

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **29 (1873)**

Heft 41

PDF erstellt am: **31.05.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



29. Bd.

1873.

M. 41.

11. Oktober.

## Illustrierte Blätter

für Gegenwart, Deffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

### Schnaderhüpfel.

In Frankreich, o Jerum, geht All's überzwerch, —  
Der größte Franzose, der ist schier ein  
Zwerg —

Holdrio!

Der Thiers ist bald 80, das thut mir halt  
leid;  
Von allen Franzosen hat er die meist  
Schneid —

Holdrio!

D' Republik geht flöten, Gott sei es geklagt;  
Der Chambord wird König, der Pfarrer  
hat's g'sagt —

Holdrio!

So kann es sich wenden gar schnell übernacht, —  
Das hat d' Muttergottes von Lourd'  
zammenbracht —

Holdrio!

Wie geht's dann mit'm Fortschritt? — Weit  
her wird's nit sein;  
Der Chambord, der König, der hinkt an sei'm  
Bein —

Holdrio!

Viel Stöck hat er g'sammelt, daran er spaziert;  
D Frankreich! Bald wirst mit dem Stöck du  
regiert —

Holdrio!

Ob weiß deine Fahne, ob tricolor sei....  
Was thut's Fazzolet? 'S ist tout einerlei —  
Holdrio!



## Zwischen Glarus und Ennenda.



Die galanteste unter allen öffentlichen Anstalten unseres Vaterlandes ist dann doch die eidgen. Post- und Telegraphenverwaltung. Während anderswo das zarte Frauengeschlecht überall, wo es, mit dem männlichen Geschlecht konkurrirend, sich bethätigen möchte, abgewiesen und zurückgesetzt wird, lesen wir täglich neue Ernennungen von Posthalteusen und Telegräfinen. In letzter Zeit ist in Zigrizien den vorwärtstrebenden Damen eine neue Bahn eröffnet worden. Dort werden sogar die Leitseile eidgenössischer Postwagen zarten Händen anvertraut.

### 'S Fischerl.

Ein altes Hiftörchen mit neuer Nutzenwendung.

Es war einmal ein österreichischer Soldat, der hatte einen Wagen, wie ich ihn meinen besten Freunden nicht besser wünschen könnte. Er konnte fressen für Zehn ohne alle Beschwerde.

Da geschah es, daß in der Garnisonsstadt dieses Soldaten ein großer Hecht zu Markt gebracht wurde, der wohl 12 bis 15 Pfunde wog. Da ging der Hauptmann, in dessen Kompagnie

jener „appetitliche“ Soldat diene, mit andern Offizieren die Wette ein, der „Kerl“ sei im Stande, den Hecht ganz allein aufzuspeisen. Es galt einen Korb Champagner.

Der Bursche setzte sich wohlgemuth zu Tisch. Vorsichtshalb hatte sein Hauptmann den Hecht auf zwölferlei verschiedene Arten zubereiten lassen: mit Sauce, blau abgekottet, in Butter gebacken, mit Essig und Del u. s. w. — u. s. w. . . . Unser Soldat schnabulirte drauf los, daß es eine Freude war; eine Portion nach der andern verschwand auf Nimmerwiedersehen. Nach und nach jedoch begann er nachdenklich zu werden und schaute öfters besorgt nach der Thüre. „O weh“, — dachte der Hauptmann, — „es geht schief, ich verliere die Wette. . .“ — Die andern Offiziere lachten auf den Stockzähnen und rieben sich die Hände.

Da kam endlich die letzte Portion, der Schwanz

des Hechtes, mit Krebsstielen auf's Appetitlichste garnirt und mit Senf und Sardellen recht pikant gewürzt. Auch dieser verschwand und langte glücklich im Magen des Eckünstlers an. Der wischte sich den Schweiß von der Stirne, ängstlichen Blickes nach der Thüre schielend.

„Herr Hauptmann, erlaubens zu Gnoden, — wenn das Fischerl jetzt nicht bald kommt, dann mog i für nix garantirn.“

Er hatte den 15pfündigen Hecht verschlungen ohne es gemerkt zu haben.

Der Mann mit dem guten Magen ist das Schweizer Volk, der Hecht die Bundesrevision.

**N u t z a n w e n d u n g :** Setze letztere dem Volk nicht in globo vor, sondern in 12 verschiedenen Portionen. Es führt sie eine nach der andern zu Gemüth und merkt am Ende gar nicht einmal, daß es das Fischerl verspeist hat.

## Le nouveau Marlborough.

Chambôrd s'en va-t-en guerre —  
Mironton, mironton, mirontaine —  
Qui sait s'il reviendra;  
Les nobles et la prêtraille —  
Mironton, mironton, mirontaine —  
Tout son cortége est là.

Marquis de Vieille-Roche —  
Mironton, mironton, mirontaine —  
Porte le drapeau blanc;  
Puis vient tout' la noblesse —  
Mironton, mironton, mirontaine —  
Ban et arrière ban.

Ils ont culottes courtes —  
Mironton, mironton, mirontaine —  
Et les cheveux en queue;  
Comme au bon tems ils veulent —  
Mironton, mironton, mirontaine —  
Faire bisquer tous les gueux.

Qui mène les ouailles? —  
Mironton, mironton, mirontaine —  
C'est le père Veillot,  
Assisté dans sa charge —  
Mironton, mironton, mirontaine —  
Par quatre Mermillods.

Monseigneur Bonnechose —  
Mironton, mironton, mirontaine —  
Fait branler l'encensoir,  
Pour que le peuple aveugle —  
Mironton, mironton, mirontaine —  
Ne puisse rien y voir.

Puis vient le duc d'Aumale —  
Mironton, mironton, mirontaine —  
Tenant en main les lis,  
Suivi du fusionnaire —  
Mironton, mironton, mirontaine —  
Du p'tit comte de Paris.

Les enfants d'la tulipe —  
Mironton, mironton, mirontaine —  
Dans leurs gourdes auront  
De l'eau bénite de Lourdes —  
Mironton, mironton, mirontaine —  
Et chacun son goupillon.

Voulant marcher à Rome, —  
Mironton, mironton, mirontaine —  
Ils prendront en passant  
La bonn' ville de Genève —  
Mironton, mironton, mirontaine —  
C'est un morceau friand.

Ayant fait la besogne —  
Mironton, mironton, mirontaine —  
Ils iront, c'est pas loin,  
Vite prendre la revanche —  
Mironton, mironton, mirontaine —  
Et conquérir Berlin.

Là sur la grande place —  
Mironton, mironton, mirontaine —  
Bismark, ventre saint gris!  
Pendra à la potence, —  
Mironton, mironton, mirontaine —  
Si-tôt qu'il sera pris.

Ainsi finit la guerre —  
Mironton, mironton, mirontaine —  
Du roitelet boiteux.  
Il prendrait jeune femme, —  
Mironton, mironton, mirontaine —  
S'il n'était pas trop vieux.

## Feuilleton.

### Gespräche aus der Gegenwart.

Meier: Die französische Krisis scheint einer neuen Komplikation entgegenzugehen.

Dreier: Die wäre?

Meier: Nebst der *Fahnenfrage* taucht in jüngster Zeit nun auch noch die *Barthfrage* auf.

Dreier: Worin besteht diese Barthfrage, wenn man fragen darf?

Meier: Es hat ein alter legitimistischer Herr, der kürzlich den Grafen Chambord in Frohsdorf besuchte, sich über dessen *Vollobart* skandalisiert. Derselbe entspreche durchaus nicht den bourbonischen Traditionen und sei zudem nichts weniger als *numismatisch*. Derselbe dringt darauf, daß sich Henri V. vor seiner Thronbesteigung rasiren lasse.

Dreier: Möge er sich in Acht nehmen, daß es ihm nicht ergehe, wie seinem Urgroßoheim.

Meier: Welchem?

Dreier: Ludwig XVI., dem der Bart mit sammt dem Kopf wegrasirt wurde.

Meier: Wo hat man die beste *Feuerwehr* in der ganzen Schweiz?

Dreier: Ohne Zweifel in Genf.

Meier: Wo so?

Dreier: Es gibt dort nicht nur ein Korps zum *Lösch*, sondern auch eines zum *Anzünd*.

Meier: Dann glaub' ich's schon, daß sie dort die vorzüglichste *Feuerwehr* haben, sie kommt nie aus der Übung.

### Merkwürdiges Naturspiel.

(Faktisch.)

In einer Vorstadt Genfs, an der *Pferdeisenbahn* nach Chêne, ist ein kleiner *Spezerei-*laden zu sehen mit dem Schild: „*Lachat et Duret, épiciers.*“ Ist's ein bloßer Zufall? Oder ist es ein Wink der Vorsehung für gewisse Herren, daß sie ihr Geschäft aufstecken und ein anderes ehrliches Gewerbe anfangen sollen?

### Eine obligatorische Frage an die bernische Kreis-synode pro 1874.

Liegt es in der Aufgabe der Volksschule, den *Aberglauben* zu pflanzen? Wenn ja: wie kann diese Aufgabe nach dem bestehenden Unterrichtsplan und der gegenwärtig wieder frisch aufgelegten *Kinderbibel* gelöst werden?

### Bürcher Polizeistiel.

Bei der heute *Abend* stattfindenden *venetianischen Nacht* auf dem See bei der *Lonhalle* wird das theilnehmende Publikum ernstlich *davor* gewarnt, den nach und von Zürich weg-fahrenden *Dampfbooten* nicht in den *Cours* zu fahren, da *dadurch* das größte *Unglück* entstehen könnte!!

Zürich, den 30. August 1873.

Die Stadtpolizei.

**Briefkasten.** S. T. Erhalten. Wird nächstens verwendet. — H. F. in B. Bon! — A. B. in A. Mit Dank empfangen. — L. L. in L. Erhalten und verwendet. Discretion ist uns Gewissenssache. — A. G. & N. Nous vous serrons la main.